

Mimmo Porcaro

Tendenzen des Sozialismus im 21. Jahrhundert



Beiträge zur
kritischen
Transformations-
forschung 4

Mimmo Porcaro
Tendenzen des Sozialismus
im 21. Jahrhundert

Mimmo Porcaro, geboren 1953 in Neapel, ist ein Basisaktivist der italienischen Gewerkschaften und unabhängiger italienischer Intellektueller. Er ist Angestellter im öffentlichen Dienst. 1986 erschienen seine Studien zu den ersten Kapiteln des »Kapital« von Karl Marx (*I difficili inizi di Karl Marx*, Edizioni Dedalo, Bari, 1986) und zur Bedeutung des theoretischen Erbes von Louis Althusser. Im Jahre 2000 formulierte er in einem Buch Ansätze einer Theorie der »verbindenden Partei« (*Metamorfosi del partito politico*, Edizioni Punto Rosso, Milano, 2000) und wenig später zeigte er den neuen Charakter sozialer Bewegungen unter den Bedingungen des Finanzmarktkapitalismus auf (*L'invenzione della politica. Movimenti e potere*, Edizioni Punto Rosso, Milano, 2005).

Aufgrund seiner scharfen Kritik der Europäischen Union und des Euro als Hindernis für linke Politik hat er Rifondazione Comunista verlassen. Er ist Autor vieler Artikel über das politische Agieren von sozialen Bewegungen und Parteien. Sein aktueller Schwerpunkt sind Probleme des Staates und des Sozialismus. Er war Fellow des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung und ist Autor der Zeitschrift »LuXemburg«.

Michael Brie ist Referent für »Theorie und Geschichte des Sozialismus« am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung, dessen Direktor er bis 2013 war. Er gibt bei VSA: die »Beiträge zur kritischen Transformationsforschung« des Instituts für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung heraus.

Mimmo Porcaro

Tendenzen des Sozialismus im 21. Jahrhundert

Beiträge zur kritischen Transformationsforschung 4

Übersetzt und herausgegeben durch Michael Brie

Eine Veröffentlichung der Rosa-Luxemburg-Stiftung

VSA: Verlag Hamburg



Dieses Buch wird unter den Bedingungen einer Creative Commons License veröffentlicht: Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 Germany License (abrufbar unter www.creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/legalcode). Nach dieser Lizenz dürfen Sie die Texte für nichtkommerzielle Zwecke vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen unter der Bedingung, dass die Namen der Autoren und der Buchtitel inkl. Verlag genannt werden, der Inhalt nicht bearbeitet, abgewandelt oder in anderer Weise verändert wird und Sie ihn unter vollständigem Abdruck dieses Lizenzhinweises weitergeben. Alle anderen Nutzungsformen, die nicht durch diese Creative Commons Lizenz oder das Urheberrecht gestattet sind, bleiben vorbehalten.

© VSA: Verlag 2015, St. Georgs Kirchhof 6, 20099 Hamburg
Umschlagfoto: chribier / photocase.com
Alle Rechte vorbehalten
Druck- und Buchbindearbeiten: CPI Books GmbH, Leck
ISBN 978-3-89965-676-3

Inhalt

Vorwort von Michael Brie	7
Tendenzen des Sozialismus im 21. Jahrhundert	17
1. Einleitung: Die ambivalenten Formen gesellschaftlicher Organisation	17
2. Konzentration ohne Zentralisation	23
3. Kommodifizierung ohne Markt	31
4. Von der Kritik des Marktes zur Kritik des Kapitalismus	36
5. Die Netze	44
6. Die so genannte Rückkehr des Staates	52
7. Staat und Kapital im internationalen Raum	61
8. Die schwierige Vergesellschaftung der Arbeit	71
9. Schlussfolgerungen: Polanyi versus Marx?	89
Literatur	103

Vorwort

von Michael Brie

Mimmo Porcaro ist einer der wichtigsten und produktivsten Denker der heutigen italienischen Linken. Wie nur wenige andere hat er die Krise und Transformation der italienischen Gesellschaft aktiv begleitet und das Agieren der Linken kritisch reflektiert. Lange war er in der Partei Rifondazione Comunista aktiv und hat sich für eine Erneuerung der radikalen Linken eingesetzt. Über viele Jahre war Mimmo Porcaro im italienischen Justizwesen tätig und hat während der Regierungsbeteiligung von Rifondazione Comunista zwischen 2006 und 2008 diese aktiv begleitet. Vor Kurzem hat er die Partei verlassen, da er es im Unterschied zur Mehrheit dieser Partei nicht mehr für möglich hält, auf dem Boden der Europäischen Union linke Politik zu verwirklichen.

Die politischen Erfahrungen und intellektuellen Diskussionen der italienischen Linken hat Mimmo Porcaro in einer Reihe von Aufsätzen verarbeitet, von denen einige auch auf Deutsch erschienen sind. Dazu gehören Überlegungen zu einer »verbindenden Partei« (Porcaro 2003; Porcaro 2005) und zu einer Reorientierung der Linken auf den Kampf um den Staat (Porcaro 2013). Während eines Forschungsaufenthalts im Jahr 2012 am Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg-Stiftung hat er die hier vorgelegte Studie verfasst.

Diese Studie zielt auf nicht weniger ab als auf eine Neubegründung von Kommunismus und Sozialismus. Dabei stehen nicht ethische Wahlurteile oder politische Annahmen im Vordergrund, sondern endlich wird wieder der Versuch gewagt, Kommunismus als eine Bewegung zu verstehen, die aus dem Widerspruch zwischen den gesellschaftlichen Formen der Produktion und den immer noch privaten Formen der Aneignung des Reichtums erwächst und auf eine neue, sozialistische Gestalt von Wirtschaft und Gesellschaft hinwirkt. Dies entspricht dem Ansatz von Karl Marx. Porcaro schreibt: »Kommunismus ist in meinem Verständ-

nis eine *politische Bewegung*, die darauf abzielt, die kooperative Zusammenarbeit so weit wie möglich auszudehnen. Sozialismus ist ein *gesellschaftliches System*, das diese Kooperation in jenen Formen realisiert, die historisch konkret möglich sind. Als ein solches System realisiert Sozialismus diese kooperative solidarische Zusammenarbeit in bestimmten Sektoren mehr als in anderen und immer als Kombination verschiedener Produktionsweisen. Sozialismus ist keine ›Phase‹, die der Errichtung eines ›integralen‹ Kommunismus vorhergeht. Er kann deshalb auch keine großen Opfer und die Einschränkungen von Freiheit im Namen einer strahlenden Zukunft legitimieren, sondern muss sich als konkrete historische Realisierung des Kommunismus erweisen, und diese ist zwangsläufig nie perfekt. Sozialismus ist deshalb auch keineswegs die *moderate* Form des (radikalen) Kommunismus, sondern ein Projekt, das die kommunistische Perspektive um so radikaler macht, je realistischer es diese Perspektive macht.« (S. 22 in diesem Buch)

Mimmo Porcaro stellt in seinem Text einem linear-geschichtsphilosophischen Ansatz die konkrete Analyse je konkreter Tendenzen gegenüber. Jede Tendenz geht mit Gegentendenzen schwanger und nur durch die Aufdeckung des je spezifischen Zusammentreffens dieser Tendenzen in einem je konkreten Augenblick kann eine gleichermaßen radikale wie realistische linke Politik begründet werden. Anstelle von abstrakten Wunschvorstellungen will er sozialistische Politik auf der realen Analyse der realen Gesellschaft gründen, einer Analyse, die sich Widersprüchen, Ambivalenzen, Inkonsistenzen und Brüchen stellt. Die Stärke des von Porcaro verfolgten Ansatzes ist es vor diesem Hintergrund, in kritischer Auseinandersetzung mit dem marxistischen Paradigma der Begründung sozialistischer Transformation und durch dessen schöpferische Weiterentwicklung linke Politik wieder auf den Veränderungen in den ökonomischen Strukturen der heutigen Gesellschaften, im Vergesellschaftungsprozess der Wirtschaft und in der Vorherrschaft des Finanzkapitals, zu gründen.

Das von Porcaro vorgelegte Konzept geht davon aus, dass auch heute die kapitalistisch organisierte Lohnarbeit eine prä-

gende Dynamik besitzt, die sozialistische Politik berücksichtigen muss, natürlich im Zusammenhang mit Veränderungen im Bereich der Reproduktionsarbeit und der gesellschaftlichen Naturverhältnisse. Vor allem im Bereich der Lohnarbeit werde über die realen Machtverhältnisse in der Gesellschaft und den Charakter von Vergesellschaftung entschieden. Porcaros Fragestellung erscheint so einerseits geradezu »traditionalistisch« und erweist sich andererseits genau dadurch als innovativ, weil er die klassischen Fragen erstens nach dem vorherrschenden Typ von Vergesellschaftung, zweitens nach der Zusammensetzung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters, drittens nach dem Verhältnis von ökonomischer und gesamtgesellschaftlicher Reproduktion und schließlich viertens nach dem Verhältnis von ökonomischen Klassenkämpfen und gesamtgesellschaftlichen Kämpfen für eine Transformation über den Kapitalismus hinaus stellt und dabei zu neuen Antworten kommt.

Die Hinwendung vieler linker Ansätze zur Krise der gesellschaftlichen Naturverhältnisse oder den Krisenprozessen im Bereich von Gesundheit, Bildung oder Pflege darf, dies wird beim Lesen des vorliegenden Buches deutlich, nicht dazu führen, dass nicht mehr die Strukturen der Vergesellschaftung, die oligopolistische Kontrolle der Wirtschaft und die Strukturen der gesamten gesellschaftlichen Reproduktion analysiert werden. Porcaro wendet sich gegen diese Abkehr von den klassischen Feldern und sieht in der *Verbindung* zwischen diesen *und* den neuen Kämpfen den eigentlichen Ausgangspunkt zeitgemäßer sozialistischer Politik. Zurückgehend auf die Ursprünge kommt er damit zugleich weiter voran als viele besonders »modern« erscheinende Ansätze, mit denen er sich auseinandersetzt, vor allem denen der Theoretiker der Multitude (Toni Negri und Michael Hardt).

Wer dieses Buch liest, muss sich der Mühe unterziehen, den Zusammenhang, die Logik der Darstellung zu verfolgen, denn in diesen liegt der eigentliche Gewinn der vorliegenden Arbeit. Nicht die einzelne Erkenntnis ist neu, neu ist vor allem die Gesamtsicht, die gewonnen wird, die *Suchrichtung*, die Porcaro einschlägt. Wie schon zu Zeiten von Antonio Gramsci scheint die besondere Situation Italiens und der italienischen Linken ein fruchtbarer Bo-

den zu sein, einen solchen Suchprozess zu beginnen: Die Verschränkung von höchster Modernität und Rückschrittlichkeit, von Großkonzernen und extremer Fragmentierung, von Militanz und Ohnmacht, von Postmoderne und Vormoderne in Italien fordert dazu heraus, sich der Komplexität zu stellen, Durchbruchstellen in der Verbindung des Ungleichzeitigen, des Ungleichartigen zu suchen.

Vielleicht ist dies die wichtigste Lehre des Buches von Mimmo Porcaro: Wenn ein völlig verflachter evolutionistischer Marxismus zu unterstellen schien, dass sich aus der Entwicklung der Produktivkräfte unter kapitalistischen Verhältnissen jene Vergesellschaftungsformen bilden, die den Sozialismus vorwegnehmen, dass sich geradezu zwangsläufig das Subjekt, die Arbeiterklasse, formiert, das dann den Sozialismus herbeiführt, und wenn neuere Theorien der internetbasierten Vergesellschaftung annehmen, dass die freie assoziierte Arbeit im Schoße der alten Gesellschaft sich in genau jenen Formen bildet, die Sozialismus oder Kommunismus ausmachen, dass also das Subjekt der neuen Gesellschaft, die Multitude, schon da ist und sich nicht erst selbst erschaffen muss, so weist Porcaro nach, dass dies nichts anderes als mehr oder minder schöne Illusionen sind. Nichts ergibt sich nur von alleine und spontan, es bedarf der bewussten, der zielstrebigen, der konzertierten politischen Aktion. Dies aber ist nun praktisch Originalton von Marx und fast aller ernst zu nehmenden Theoretiker des Sozialismus im 19. und 20. Jahrhundert. Subjekte der Transformation müssen sich selbst erst herstellen, indem die vorhandenen Akteure sich auf neue Weise verbinden und dadurch verändern.

Die Bedingungen einer grundlegenden Transformation müssen eingreifend erst hergestellt werden, indem heutige Ansätze in andere strukturelle Zusammenhänge gebracht und umgewälzt werden. Die neue Gesellschaft entsteht im Prozess der Transformation aus der alten nur durch deren radikale Veränderung und die Selbstveränderung der gegen den Kapitalismus sich wendenden Akteure.

Einige wenige Punkte seien herausgegriffen, in denen deutlich wird, wie Porcaro sich dieser Dialektik stellt. Erstens entwickelt

er ausführlich Vorstellungen eines neuen Typs von wirtschaftlicher Koordination jenseits von Vorstellungen der Verstaatlichung und eines reinen Markts sowie auch – noch aktueller – jenseits der Idee, alles könnte einfach sich selbst organisierenden Netzwerken überlassen werden. Er macht deutlich, dass sich ohne das ständige und stets erneuerte Eingreifen auch in Netzen immer wieder extreme Hierarchien, Formen der Ausbeutung und Unterdrückung und krisenhafte Ungleichgewichte reproduzieren werden.

Es gibt keine einfache Lösung für die komplexen Probleme einer komplexen Gesellschaft, sondern nur die Möglichkeit, offene und solidarische Lernprozesse zu organisieren. Er schreibt: »Genauso wie der Markt (oder besser: einige Aspekte des Marktes) zu einem sinnvollen Instrument der solidarischen Kooperation werden kann, vor allem dann, wenn er durch die autonome Aktivität gesellschaftlicher Planung eingesetzt wird, so kann das Internet vor allem dann zu einer dezentralen Demokratie und Vergesellschaftung von unten beitragen, wenn es das Instrument einer bewussten *politischen* Aktivität ist.« (S. 52) Es werden ausgehend von der heutigen Wirtschaftsstruktur Konturen einer neuen, einer sozialistischen Wirtschaftsregulation sichtbar gemacht.

Zweitens entwickelt Porcaro eine Position jenseits der Abkehr sozialistischer Politik vom Staat, wie sie u.a. John Holloway vertritt (Holloway 2010), und auch jenseits der sozialreformistischen Vorstellung, es ginge nur darum, sich des Staates in einer etwas veränderten Weise zu bedienen. Er greift jene Erfahrungen auf, die durch die Ergänzung der klassischen Top-Down-Formen von Staatlichkeit in Gestalt vielfältiger Abstimmungsformen von Governance entstanden sind, zeigt aber, dass sie heute vor allem ein oligarchisches Bündnis von Großkonzernen und Staat fundieren (siehe dazu auch Dellheim 2014). Dies sei eine enorme Herausforderung für sozialistische Politik. Ohne den Staat kann eine Wiederaneignung der gesellschaftlichen Ressourcen keinen Erfolg haben. Er fordert deshalb die radikale Veränderung von Staatlichkeit. Seine Schlussfolgerung ist: »Der Aufbau von *sozialistischer Governance* wird wahrscheinlich dadurch geschehen, dass der

Moment der Vorbereitung und Prüfung von Gesetzen vom Moment der Entscheidung über ihre Einführung getrennt wird. Die Vorbereitung und Prüfung eines Gesetzes muss in ständiger Beratung mit den gesellschaftlichen Akteuren erfolgen, während die formale Beschlussfassung – wie auch die praktische Umsetzung der Regulierung – bei den öffentlichen Akteuren liegen muss, um eine Delegation von öffentlichen Funktionen hin zu privaten Akteuren zu verhindern, die zu einer fortschreitenden ›Feudalisierung‹ führt.« (S. 61) Er stellt dar, dass nur Zusammenschlüsse in der Größenordnung von ganzen Kontinenten in der Lage sind, ein hinreichendes Maß an Vergesellschaftung und ihrer demokratischen Gestaltung zu sichern. Aber die EU habe sich als Sackgasse erwiesen: »Die Schaffung eines kontinentalen europäischen Staates, der für eine erneuerte sozialistische Bewegung nützlich wäre, müsste wahrscheinlich aus der Zerstörung der gegenwärtigen Europäischen Union hervorgehen.« (S. 71)

Welches aber ist drittens die Konfliktlinie, an der sich solche populären Bündnisse bilden können, wo kristallisieren sich die Widersprüche des Kapitalismus in einer Weise, die transformatorische Potenziale so freisetzt, dass politisches Eingreifen möglich wird? Überzeugend weist Porcaro ausgehend von seiner Analyse der Fragmentierung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters nach, dass dies heute nicht vor allem das Verhältnis zwischen Kapital und Arbeit auf betrieblicher Ebene ist. Forderungen nach einer grundlegend anderen Vergesellschaftung würden hier zurzeit kaum entstehen.

Anders sei es, wenn es um Geld und öffentliche Schulden gehe. Die Privatisierung der Gewinne und die Sozialisierung der Verluste des Finanzmarktkapitalismus machen den Widerspruch zwischen der privaten Form der Aneignung und dem gesellschaftlichen Charakter der Produktion in besonders offensichtlicher Form erfahrbar.

Dieser Widerspruch würde aber durch die Einzelnen nicht so sehr als Arbeiterinnen und Arbeiter, sondern als Bürgerinnen und Bürger erfahrbar: »Vom Standpunkt sozialistischer Politik in den Ländern des kapitalistischen Westens scheinen also die Widersprüche (und Möglichkeiten), die sich in der Sphäre des öf-

fentlichen und staatlichen Handelns entwickeln, *in dieser konkreten historischen Situation* wichtiger zu sein als jene, die sich auf der Ebene der Industrie entwickeln.« (S. 91) Dabei werden auch Gedanken von Karl Polanyi aufgegriffen (siehe auch Bura-woy 2015; Brie 2015).

Mimmo Porcaro entwickelt in diesem Zusammenhang Ansätze einer umfassenden Transformation des gesamten Wirtschaftssystems. Er skizziert, wie Planung, kooperative Vernetzung und Elemente von Marktkoordination verbunden werden können. Vor dem Hintergrund des Scheiterns des Staatssozialismus und der Erfahrungen heutiger kapitalistischer Wirtschaftssteuerung werden neue Horizonte eröffnet, wie ein sozialistisches Wirtschaftssystem aussehen könnte (siehe auch Bischoff/Hüning/Lieber 2005; Steinitz/Walter 2014).

Es sind dies alles Fragen, die bisher nur in wenigen Zusammenhängen der Linken ernsthaft diskutiert werden. Aber ohne solche Vorstellungen bleibt der Anspruch »Eine andere Welt ist möglich!« leer. Dies führt Porcaro zum Konzept sozialistischer Staatlichkeit, beruhend auf zwei Säulen: den formalen Apparaten des Staates im engeren Sinne und den Apparaten der freien Vereinigungen und Assoziationen der Bürgerinnen und Bürger und Arbeiterinnen und Arbeiter, die, wie er schreibt, den Staat von außen kontrollieren und seine Entwicklung stimulieren können.

Porcaros Analyse geht viertens auf die Veränderung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters im Bereich der Erwerbsarbeit ein. Er konstatiert die Doppeltendenz von Zentralisation unter dem Kommando des Kapitals bei gleichzeitiger Fragmentierung des gesellschaftlichen Gesamtarbeiters. Autonome Kooperation und Klassensolidarität werden erschwert. Die Arbeiterinnen und Arbeiter »sind unfähig, sich ihre kollektive Macht als Akteur einer umfassenden gesellschaftlichen Kooperation vorzustellen, weil die gesellschaftliche Arbeit heute als fragmentierte Arbeit erscheint« (S. 79). Damit wird eine allgemeine Erfahrung der Arbeiterbewegung nur noch dringlicher: Die sozialistische Kooperation der Arbeiterinnen und Arbeiter entsteht nicht spontan, sondern muss bewusst geschaffen werden.

Ausgehend von dieser Analyse geht Porcaro auf das Problem der bewussten Arbeit an einem *popularen Bündnis* ein.¹ Die Spaltungen im gesellschaftlichen Gesamtarbeiter müssten von unten wie von oben durch eine bewusste Transformationsstrategie überwunden werden. Porcaro schlussfolgert: Das populare Bündnis »ist (...) weder eine »reine« Klassenfront noch ein populistisches Bündnis. Im Unterschied zu diesem verteidigt es nicht einen Teil des Volkes gegen einen anderen, es verherrlicht nicht die spontanen Qualitäten des Volkes, sondern regt es zur Selbsttransformation und Selbstbildung an. Es vertraut sich nicht einem Führer an, sondern entwickelt autonome Institutionen und strukturierte Parteien. Und es kämpft nicht nur gegen einige Sektoren des Kapitalismus (die »Spekulanten«, die »Parasiten«), sondern gegen das Ganze der kapitalistischen Ordnung.« (S. 88) Die Konsequenz ist: »Das populare Bündnis erscheint ... nicht unmittelbar als Transformation der kapitalistischen Verhältnisse *von innen heraus*, sondern als *Einkreisung des Kapitalismus von außen*, als Forderung, die Macht der Kapitalisten zu beschränken und das Privateigentum an den Produktionsmitteln zurückzudrängen.« (S. 96)

Eine sozialistische Transformationsstrategie muss nach Porcaros Ansicht zunächst außerhalb der unmittelbaren kapitalistischen Produktion autonome populare Institutionen schaffen. Auf der Basis von freiwilliger Arbeit, Reproduktionsarbeit, Arbeit in sozialen Diensten, bei der politischen Mobilisierung sollen durch Experimentieren und Lernen, so das Konzept, jene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Zielvorstellungen erworben werden, »die in der Zukunft genutzt werden können, um einerseits die

¹ Der Begriff des *Popularen* hat im italienischen Sprachraum eine eigene Bedeutung, in der die Differenz zu den Herrschenden, die Gründung im Lebensalltag der einfachen Leute, die Selbstermächtigung und vor allem die Solidarität der »kleinen Leute« mit ihresgleichen viel stärker mitschwingt als im deutschen Wort *Volk*. Vielleicht macht der Bezug auf die Losung des Frühherbstes 1989 in der DDR – »Wir sind das Volk« – in Differenz zur späteren Losung »Wir sind ein Volk« diese Differenz klarer. Die Schnelligkeit des Übergangs zwischen beiden Losungen zeigt auch die Schwächen solidarischer Kooperation unter den Bürgerinnen und Bürgern der DDR.

Arbeit in den Unternehmen zu transformieren und andererseits die freiwillige und freie Arbeit gesellschaftlich effektiv zu machen, die durch eine allgemeine Reduktion der Zeit der Erwerbsarbeit gefördert werden wird« (S. 100). Die Schlussfolgerung ist: Die Voraussetzungen des Sozialismus entstehen sicherlich im Schoße des Kapitalismus, aber zu Bedingungen des Sozialismus werden sie nur durch die bewusste Aktion bewusster sozialistischer Akteure. Die vorliegende Arbeit von Mimmo Porcaro kann wesentlich dazu beitragen, das Bewusstsein für diese Aufgabe zu schärfen.